

terfaure Queckfilber mit weißer Farbe niederschlagen. Diese Körner enthielten als den einen Bestandtheil Ammoniak, der andere schien eine veränderte Harnsäure zu seyn, die sich durch die angezeigten Reactionen offenbar der Gallusäure näherte.

III.

Merkwürdige Erfahrung über die krampfstillende Wirkung des Bestreichens mit Eisen im Starrkrampfe. Von C. H. PFAFF.

Mein schätzbarer College, Herr Prof. *Weber* hieselbst, erzählte mir, bei einer Kranken, die sich auf dem academischen Institute befand, und die schon zweimal einen kataleptischen Anfall mit Starrkrampf der obern Gliedmaßen gehabt hatte, eine auffallend krampfstillende Wirkung des Bestreichens mit Eisen beobachtet zu haben. Die Kranke selbst war eine verheirathete Frau, noch in ihren besten Jahren, deren Hauptübel in einer völligen Melancholie bestand, in der sie mit gesenktem Kopfe stumm und gleichsam bewegungslos den ganzen Tag brütend hinsafs, ohne eigentlich fixe Idee, ohne dafs übrigens bis dahin das vegetative Leben merklich gelitten hatte, indem vielmehr der Körper noch wohl genährt, auch die natürlichen Verrichtungen in guter Ordnung waren. Der Fall interessirte mich, da er sich zur Anwendung und Prüfung des thierischen Magnetismus zu qualificiren schien. Ich bat, mich hinzuzurufen, wenn sie wieder von ihrem kataleptischen Zustande befallen würde. Ein *heftiges* Verlangen nach ihrem Manne, der in das Krankenhaus gekommen war, um sie zu besuchen, dessen Besuch aber der Arzt nicht erlaubt, und dessen Stimme die Kranke daher nur gehört hatte, war die gelegentliche Ursache zur Wiederkehr des Paroxismus. Ich fand alle charakteristischen Kenn-

zeichen der Katalepsis, verbunden mit einem partiellen Starrkrampfe, völlige Suspension aller willkührlichen sensorischen Verrichtungen, weit geöffnete, *starre*, doch nicht merklich verdrehte Augen mit sehr erweiterter unbeweglicher Pupille, Unempfindlichkeit für alle Eindrücke, namentlich für Gesichtseindrücke, für Schall, auch wenn heftig in die Ohren gerufen wurde, für Beprennen mit kaltem Wasser, für Kneipen, Stechen u. s. w. Der Kopf behielt jede Lage, die man ihm gab. Damit war nun ein sehr heftiger *Starrkrampf* der obern Gliedmaßen verbunden, die sich im Zustande der Beugung befanden, und auch bei Anwendung großer Gewalt nicht ausgestreckt werden konnten, doch ohne daß die Finger in die flache Hand eingeklemmt waren, und ein starker *Kinnbackenkrampf*, mit so heftig zusammengebißenen Zähnen, daß nichts beigebracht werden konnte. Die untern Gliedmaßen waren vollkommen beweglich. Da dieser Zustand (mit Ausnahme des partiellen Starrkrampfes) die größte Aehnlichkeit mit den von *Renard* beschriebenen Fällen hatte (*Hufeland's Journal*), so wurden alle von diesem Arzte erzählten Versuche, mit dem Sprechen gegen die Herzgrube, die Hände u. s. f. wiederholt, und zwar nicht bloß von mir, sondern von einem der jüngern Aerzte, zu welchem die Kranke ein besonderes Zutrauen hatte, *aber ohne allen Erfolg*. Es zeigte sich auch nicht die geringste Veränderung in den Mienen der Kranken, oder irgend ein Zeichen, daß sie diese Einwirkung empfunden hätte. Die magnetische Manipulation im großen Bogen, ungeachtet sie über eine Viertelstunde fortgesetzt wurde, war gleichfalls ohne alle Wirkung. Der kataleptisch - tetanische Zustand der Kranken dauerte die ganze Nacht fort; nur hatte sich der Kinnbackenkrampf soweit etwas vermindert, daß man etwas Moschus, in Form einer Mandelmilch, zwi-

sehen den Zähnen durchbringen konnte, die dann vom Schlunde, so wie derselbe davon berührt ward, gleichsam unwillkürlich verschluckt wurde. Den folgenden Morgen um 9 Uhr fand ich die Kranke in demselben Zustande, nur war die Haut wärmer und etwas duftend, das Gesicht etwas röther; übrigens dieselbe vollkommene Unempfindlichkeit für alle Eindrücke, und der heftige Starrkrampf der obern Gliedmassen. Auch diesmal war die Manipulation im grossen Bogen ohne allen Erfolg. Nun versuchte ich die Anwendung des Eisens. Die Arme wurden bis zum Ellbogen entblößt, und ich strich mit einem grossen eisernen Spatel von der Achselgrube an herab bis zu den Spitzen der Finger auf der innern Seite, erst des einen und nachher des andern Arms, indem ich vorzüglich der Richtung der Nerven folgte. Die Wirkung war höchst überraschend. Allmählich liess der tetanische Krampf nach, und zwar so stufenweise, dass man recht auffallend Ursache und Wirkung in dem Zeitverhältniss erkannte. Auch stellte sich während des Fortgangs der Operation der Starrkrampf sogleich wieder mehr ein, wenn ich mit dem Streichen nachliess. Am Ende hatte der Arm seine vollkommene Biegsamkeit wieder erhalten, ja eine Schlaffheit, die beinahe grösser als im natürlichen Zustande war, er liess sich nun in alle Lagen bringen, und behielt jede bei, in die er gebracht wurde. Auf dieselbe Weise wurde auch der andere Arm in den Zustand völliger Schlaffheit zurückgebracht. Auf den eigentlichen kataleptischen Zustand hatte das Herabstreichen vom Kopfe an über die Brust und Herzgrube, das Verweilen in der Gegend der letztern mit dem eisernen Spatel nicht den geringsten Einfluss. Der tetanische Zustand der obern Gliedmassen kehrte auch nicht wieder zurück, und nach einer Stunde erwachte die Kranke aus ihrem kataleptischen Zustande, doch ohne dass man bei ihrer



fortdauernden melancholischen Stummheit weiter etwas aus ihr herausbringen konnte. Seit dieser Zeit hat die Kranke keine neue Anfälle von Katalepsis gehabt, und scheint sich überhaupt etwas zu bessern. Das *völlige* Mislingen der nach *Renard's* Anleitung angestellten Versuche in einem so ähnlichen Falle möchte einiges Mißtrauen in die Richtigkeit der Beobachtungen jenes Arztes einflößen, so wie denn überhaupt die in neuern Zeiten so häufig wieder an's Tageslicht gekommenen Wundergeschichten mit dem thierischen Magnetismus bei einer strengen Sichtung wohl größtentheils als Producte der Täuschung oder des Betrugs (*Klappern gehört zum Handwerk* — *mundus vult decipi, ergo* —) erscheinen dürften.

IV.

Ueber die mit bloßem Dunst angefüllten Räume im menschlichen Körper. Eine physiologische Frage. Von C. H. PFAFF.

Im Fötus, der nicht geathmet hat, finden sich die Lungen tief in den Hintergrund der Brusthöhle zurückgezogen, die von ihnen bei weitem nicht ausgefüllt wird, so daß dadurch ein relativ leerer Raum übrig bleibt. In diesem Raume befindet sich, wie bekannt, *keine Luft*. Es kann also höchstens nur *Wasserdunst* darin seyn, da dieser Raum auch von keiner tropfbaren wässerigen Flüssigkeit erfüllt ist. Bei der Temperatur des menschlichen Körpers, die der Fötus mit der Mutter theilt, hat der *wässerige Dunst*, nach *Dalton's* Versuchen, nur eine Expansivkraft von 1,85" englisch. Der Fötus befindet sich, vermittelt der Amniosfeuchtigkeit unter dem Druck der Atmosphäre, also von 30" englisch. Dieser Druck wirkt auf das Blut des Fötus, und treibt dasel-